

**FÜR FREIHEIT
UND RECHT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649361458

Für freiheit und recht by Arnold Krumm-Heller

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ARNOLD KRUMM-HELLER

**FÜR FREIHEIT
UND RECHT**

Für Freiheit und Recht



Meine Erlebnisse aus dem mexikanischen
Bürgerkriege

1910

Oberst Dr. Krumm-Heller

1910

Druck und Verlag Otto Zehle / Halle a. S. / Berlin



Der Verfasser in Dienst-Uniform

Vorwort.



Herrn Oberst Dr. Arnaldo Krumm - Heller.

Mein verehrter Freund!

Als Sie in meiner Abteilung im Kriegsministerium in Mexiko Ihre Memoiren über den Feldzug schrieben, den Sie dazumal im Norden und ich in Veracruz mitmachten, übertrugen Sie mir die schwere, aber ehrenvolle Aufgabe, Ihrem vortrefflichen Buch ein Vorwort mit auf den Weg zu geben.*) „Es ist für Deutschland“, fügten Sie hinzu, und ich nahm die Aufgabe an, ohne die Schwierigkeit zu bedenken, die ich damit auf meine Schultern lud; „denn ein rechtes Vorwort zu schreiben, wie es sich gehört, ist nicht so einfach“.

Den Verfasser brauche ich nicht vorzustellen, er ist bekannt genug; was soll ich nun dem Buch als Geleitwort sagen? Sie brauchen keine Schmeicheleien und ich wäre auch nicht der Mann, solche zu machen. Ebenjowenig will ich aber auch kritisieren, vielmehr will ich Ihr Buch der Öffentlichkeit vorstellen.

Ihr Buch hat den Vorzug, daß seine Schilderungen die Neuheit des Unbekannten und den Stempel des Erlebten tragen. Sie stellen die Dinge dar, wie Sie sie gesehen, beurteilt und gefühlt haben. Und diese Wahrhaftigkeit ist eine Garantie für den Wert Ihrer interessanten Memoiren. Daß nicht alle

*) Herr Dr. Almaraz übergab mir dieses Vorwort, bevor ich das letzte Kapitel und die Ergänzungen schrieb. Der Verfasser-



Ihre Ideen teilen und anerkennen, ist wohl selbstverständlich. Nun, Sie wollen ja auch niemand überreden. Ihre Arbeit wird aber des Zieles und der Tendenz wegen genug Anerkennung finden. Und welches ist die Tendenz? Unsere Freiheitsbewegung zu zeigen, wie sie ist und was sie will, ihre Rechtfertigung zu begründen und dies weder mit List noch Phantasie, ohne Schmeicheleien und Heucheleien. Wer jemand überzeugen will, muß selbst überzeugt sein; und Sie sind ein edler, überzeugter und wirklicher Revolutionär. Ich wünsche, daß durch Ihr Buch noch viele von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt werden, und von dem großen Wert, den unser Vaterland hat, unser heiliges Vaterland, für welches soviel Blut geflossen ist.

Man hat mich oft gefragt, warum ich bei der Tradition, die mir durch meine Erziehung und Vergangenheit von meiner Kindheit an eingepflanzt wurde, Revolutionär geworden sei. Einzelnen habe ich geantwortet und meine Gefühle klargelegt, bei anderen habe ich geschwiegen, ihre ungerechten und leidenschaftlichen Folgerungen verachtend, da ich sie nicht fähig fand, mich verstehen zu können.

Unser Freiheitskampf kann ebensowenig legitimiert werden, wie die französische, überhaupt wie alle Revolutionen, bei denen es sich um Prinzipien und Ideen handelt; sie sind natürliche Entwicklungen. Sie sind nicht plötzlich entstanden, sondern als Folge eines kristallisierten Übelstandes, welcher seinen Ursprung in den Jahrhunderten, in den Herzen der Generationen hat, die unter Leid und Schmerzen geboren, ein elendes Dasein führten und hoffnungslos in ihr dumpfes Grab sanken. Wenn wir diesen Jahrhunderte dauernden Übelstand klarlegen wollen, so finden wir Despotismus und das Herrschen einer privilegierten Minderheit. Dies ist ein soziales, politisches und ökonomisches Übel. Es ist sozusagen eine Krankheit des staatlichen Organismus, welche diesen tötet oder ihn, wie bei

allen Krankheiten in einer heilenden Krisis wieder gesund macht. In Frankreich 1789 wie in Mexiko 1910 haben diese Ereignisse eine große Ähnlichkeit. Die despotische Herrschaft über Güter, Freiheit und Gewissen wird in fast allen Fällen herbeigeführt durch einen König oder einen Diktator; sein halsstarriger, kranker Wille ist das einzige Gesetz.

Unter solcher Herrschaft werden die Steuern auf die Schultern der Ärmsten und Bescheidensten gelegt, wogegen die privilegierten Klassen, seien es Junker oder Klerus, Militär oder Plutokraten, es verstehen, diesen auszuweichen. Ihre Unerfättlichkeit, angespornt durch die Leichtigkeit, mit der sie ihr Ziel erreichen, treibt sie dahin, alle Geschäfte, Konzessionen und hohen Posten an sich zu reißen. Sie herrschen über alles, ihre despotische und gewalttätige Macht beherrscht das Gesetz, und die Gerechtigkeit wird verkauft. Die natürliche Folge eines solchen Ubelstandes ist die Empörung der ungerecht Behandelten und das nächste Stadium, der Kampf aller gegen alle mit den furchtbarsten Mitteln. Die soziale Atmosphäre wird durchtränkt mit Gefühlen und Gedanken des Neides, der Rache und Angst, bis endlich ein Gleichgewicht eintritt, oder die beschriebene Krisis. Die Armut ist das Ergebnis dieser revolutionären Politik, wie die Sklaverei das Resultat des sozialen Stadiums ist. Dann folgt der Rückgang in der Landwirtschaft, in der Industrie und im Handel als Konsequenz von Vorzügen, Latifundien und Monopolen. In Frankreich damals wie in Mexiko heute, brachten dieselben schwarzen Wolken dasselbe Gewitter, die aber auch durch ihre Entladung die Luft reinigten und den wasserländischen Boden befruchteten. —

Um den Krieg, den unser Präsident leitete, in seinen Ursachen und Wirkungen zerlegen und die Vergangenheit von der Gegenwart scheiden zu können, will ich Ihnen ein Stück aus meinem Leben erzählen. Ich will damit einerseits das ungeheure Werk